

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 160.

Montag, den 13. Juli 1914.

24. Jahrgang.

Ernte Mahnung an die Serben.

Die ruhige aber feste Haltung der österreichischen Regierung gegenüber den Serben und der großserbischen Bewegung hat nun auch den Dreierverband veranlaßt, auf den Plan zu treten und auf Serbien beruhigend einzumischen.

Wien, 12. Juli. Es bestätigt sich, daß die Mächte des Dreierverbandes durch ihre Belgrader Gesandten bei der serbischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt unternehmen werden, um auf die Notwendigkeit geeigneter Maßnahmen gegen anarcho-slawische Elemente zu verweisen. Der Schritt der Triple-Entente dürfte unmittelbar bevorstehen. Man hat Grund zur Annahme, daß die Gesandten der Triple-Entente in Belgrad ihren freundschaftlichen Rat auch in dem Sinne abgeben werden, daß Serbien durch keine Maßnahmen zur Verabreichung Österreich-Ungarns beizugehen möge.

Da auch die Dreiermächte Italien und namentlich auch Deutschland keinen Zweifel darüber haben aufkommen lassen, daß sie geschlossen auf Seite der verbündeten Domanarchie stehen, so darf man erwarten, daß die Schritte der Großmächte in Belgrad von Erfolg gekrönt sein werden.

Die taktlose serbische Presse.

Die dringende notwendig es ist, daß endlich in Belgrad ernsthafte Vorstellungen gemacht werden, zeigt mit größter Deutlichkeit die taktlose Depe der serbischen Presse. Einige Beispiele genügen zur Beleuchtung. Die „Politika“ richtet nicht wiederzubegebende Beleidigungen gegen Mitglieder des Kaiserhauses. „Politika“ greift die Serajewer Polizei an, welches sich nach vor kurzer Zeit mit dem Namen Mann am Bosporus beschäftigte, werde bald mit dem kranken Mann an der Donau zu tun bekommen. „Politika“ nennt die österreichisch-ungarische Politik schamlos, rücksichtslos und unehrenhaft. Die kaiserliche und kaiserliche Politik in Bosnien werde dem serbischen Volke eine Mahnung sein, daß es nicht in einem Kulturhaute lebe und stets bereit und bewaffnet sein müsse, sich vor der Räuberhand der Behörden zu verteidigen. „Politika“ bringt ein offenes Schreiben an den Bürgermeister von Serajewo, in dem dieser behauptet wird, durch seinen Aufruf das mohammedanische und kroatische Gefindel zum Mord und zum Mord an den Serben aufgefordert zu haben. Die Zeit sei nicht da, wo die Serben, welche die Macht der Türkei brachen und die Bulgaren strafen, um Joan und Blanka freizusetzen. Dann werde nichts und niemand den Bürgermeistern vor der verdienten Strafe retten können. — Daß die Fäden des Attentats zweifellos in Belgrad zusammenlaufen, belegt auch die Meldung einer kroatischen Zeitung in Serajewo, daß am Tage der Ermordung des Erzherzogs in einem Serajewer Telegraphenamt ein an den Major Britschitsch in Belgrad adressiertes Telegramm ohne Unterschrift aufgegeben wurde, welches in Worte enthielt: „Beide Pferde gut verkauft.“

Der beste Freund der Slaven.

Zum Tode des russischen Gesandten v. Hartwig.

Durch den Tod des russischen Gesandten in Belgrad, von Hartwig, der bei einem Besuch des österreichischen Gesandten, Freiherrn von Giesl, plötzlich mitten in der Unterhaltung vom Schlag gerührt wurde, haben Serbien und überhaupt die slavischen Balkanstaaten ihren besten Freund und tatkräftigsten Förderer ihrer Interessen verloren. Rücksichtslos durchkreuzte er, wenn er es für das Wohlergehen der Balkanstaaten für erwünscht hielt, selbst die Richtlinien der amtlichen Botschaft, wozu er dank seiner vorzüglichen Beziehungen zu unverantwortlichen, aber sehr hochstehenden russischen Kreisen in der Lage war. So war er vor allem die treibende Kraft, die zur Gründung des Balkanbundes vor dem Ausbruch des ersten Balkankrieges führte.

Er soll es auch gewesen sein, der sich für den letzten viel erörterten staatsrechtlichen und politischen Zusammenschluß Serbiens und Montenegros eingesetzt hatte, durch den Serbien den Zugang zur Küste des Adriatischen Meeres erhalten soll. Er Hartwig als Vertreter Russlands nach Belgrad berufen wurde, war er russischer Gesandter in Teheran. Da er sich dort ungerechtfertigterweise in die inneren Angelegenheiten Persiens eingemischt hatte, wurde er abberufen. Seinen Posten in Belgrad hatte Hartwig seit dem Jahre 1909 inne. Die Nachricht von seinem Tode durchschallte Belgrad wie ein Lauffeuer. Überall wurden die Vorstellungen und Musikvorträge in den Vergnügungsorten eingestellt. Man hat dort die Empfindung, daß der größte Freund Serbiens gestorben sei. Die Blätter widmen ihm lange Nachrufe, in welchem der großen Trauer um den schweren Verlust, den Serbien erleidet, Ausdruck gegeben wird.

Hof- und Personalmeldungen.

Der neue österreichische Botschafter am Berliner Hof, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, hat sich von Wien nach Berlin begeben.

Der Senior des Gertlingschen Geschlechts, Oberst a. D. Johann Freiherr v. Gertling, Ritter des Eisernen Kreuzes, vollendete am seinem Schloßgut Sßing im Oberrhein sein 80. Lebensjahr. Er ist ein Vetter des bayerischen Ministerpräsidenten und war zehn Jahre Flügeladjutant König Ludwigs II.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Saatensandbericht. Die zum Teil überaus heftigen Niederschläge der letzten Woche waren nach dem amtlichen Bericht für sämtliche Kulturen außerordentlich wertvoll, zumal die auf leichten Böden drohende Gefahr der Rotreife nach rechtzeitig abgewendet wurde. Der Winterweizen läßt im allgemeinen eine befriedigende Ernte erwarten. Die Entwicklung des Roggens ist infolge der heißen Witterung der Vorwoche weit vorgeschritten. Von den Sommerfrüchten hatte die meist gut liegende Gerste durch die Trockenheit noch nicht gelitten, wohl aber der Hafer, der auf weniger guten Böden zu wünschen übrig ließ; nach Eintritt von Niederschlägen haben sich die Aussichten indes allgemein ab-

bessert. Sehr vorteilhaft war die Witterung zuletzt auch für den Nachwuchs der Futterpflanzen, die infolgedessen einen befriedigenden zweiten Schnitt erwarten lassen. Das Grummet auf den Weiden hat gut angelegt. Bei den im Wachstum zurückgebliebenen Hackfrüchten ist in der letzten Woche gleichfalls eine erfreuliche Besserung zu beobachten. Wärme und Feuchtigkeit haben günstig auf die Entwicklung eingewirkt, so daß namentlich die Kartoffeln einen besseren Eindruck machen. Die Rüben haben den Rückstand zwar noch nicht eingeholt, kommen jetzt aber gut vorwärts.

* Aussperrung in der Solinger Waffendruckerei. In einer in Solingen abgehaltenen Versammlung des Arbeitgeberverbandes, die mit dem teilweisen Ausstand in der Waffendruckerei der Stadt Solingen, wurde beschlossen, daß die Aussperrung sehr allmählich sein werden und sich über sämtliche dem Arbeitgeberverbande angeschlossene Betriebe erstrecken soll. In der kommenden Woche will auch der Fabrikantenverband zu dieser Frage Stellung nehmen. Schließlich auch er sich an, so würden etwa 18000 organisierte Arbeiter ausgesperrt werden.

* Drohender Briefträgerstreik in Paris. Die Finanzkommission des französischen Senats hat eine Entscheidung getroffen, die leicht zu einem neuen Streik der Postunterbeamten führen kann. Mit dreizehn gegen eine Stimme hat sie abermals trotz des Einspruchs des Ministers Thomson die Kredite abgelehnt, die für den Wohnungsgeldzuschuß der unteren Postbeamten erforderlich sind. Die erste Ablehnung dieser Kredite durch die Kommission und den Senat hat bekanntlich zu der Arbeitseinstellung beim Pariser Hauptpostamt geführt.

Welt und Wissen.

Deutsch-Südwestafrika als Lungenheilstätte. Für die Enttendung lungentranter Personen beiderlei Geschlechts nach unserer Kolonie Deutsch-Südwestafrika hat sich ein besonderes Komitee gebildet, das seine Gründung amtlichem Räte verdankt. Jetzt hat das Komitee die in Deutsch-Südwestafrika tätigen oder tätig gewordenen Militär- und Privatärzte zur Beantwortung der Frage aufgefordert: Welche Bedeutung hat das Klima von Deutsch-Südwestafrika für Tuberkulose? Auf die beste Antwort ist ein Preis von 3000 Mark ausgesetzt. Um den Ärzten Gelegenheit zu eingehendem Studium des Klimas zu geben, ist der Endtermin der Einsendungen auf den 1. April 1915 festgesetzt. Die Arbeiten sind dem Direktor der Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern, Wirklichen Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Kirdner einzureichen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Reichstagsstichwahl in Koburg, die als Ergebnis der Hauptwahl notwendig wird, dürfte mit ziemlicher Sicherheit der Fortschrittlichen Volkspartei ein Mandatszuwachs bringen. Der Rückgang der nationalliberalen Stimmen in der Hauptwahl von 4740 im Jahre 1912 auf diesmal 3028 bedingt eine Stichwahl zwischen den Fortschrittler Fabrikant Arnold mit 5532 und dem Sozialdemokrat Hofmann mit 5369 Stimmen. Da der nationalliberale Kandidat Amtsgerichtsrat Stoll bereits erklärt hat, in der Stichwahl für den Fortschrittler eintreten zu wollen, dürfte dessen Wahl gesichert sein. Bei

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Böckler.

1. Fortsetzung.

Nachdr. verboten

Wie kannst du das denken — wie kommst du überhaupt auf die Vermutung?
„Hier die Karte.“
Martha beschrieb die Karte, dann sagte sie:
„Sie hat wohl gedacht, du würdest sie erst finden, wenn wir abgereist wären, und hat dir damit mehr als nur formelles Abschiedswort hinterlassen wollen. Im Sturm des Innern heute hat sie nicht gedacht, was sie damit verriet“, sagte sie leise hinzu. „O, Georg, du hast sehr hart zu ihr, wenn du sie verurteilst, was hastest du von der Welt?“
Er sagte nichts auf diese Worte, er blickte eine Weile mit dem Ausdruck des Schmerzes im Gesicht vor sich nieder. Plötzlich fuhr er empor.
„Weißt du auch gewiß, daß Erna in ihrem Zimmer ist?“
Martha sah ihn betroffen an.
„Ja, wo sollte sie sein! Ich habe nachmittags einige Besprechungen mit meinem Wagen gemacht und ließ sie zu Hause, weil sie mir abgepannt vorkam. Sie wollte sich ausruhen, aber als ich wiederkam, hatte sie es doch nicht getan. Es war unterdessen schon Abend geworden, und ich warnte ihr Vornamen, daß sie mir nicht gefolgt sei.“
„Ich habe in der Küche und auch mit dem Koffer noch einiges zu besprechen, und als ich das Zimmer betrat, fand ich sie dort, sie wollte sich schlafen legen, kam sie mir nach und sagte, sie wolle sich heute für heute dann nur umgestülpt lassen, sie fühle sich sehr müde. Ich freute mich über ihren Ent-

schluß, denn ihre Nervosität trat dabei recht zutage, und fiel mir mit leidenschaftlicher Innigkeit um den Hals und küßte mich unter Tränen und sprach davon, daß ich so viel Gutes an ihr getan und sie mir es so schlecht vergelte, aber ich ihr doch verzeihen möge. Nun schläft sie.“

„Schläft sie — schläft sie wirklich nur? Steh nach, sie nach!“ sagte Georg fast mit einem Schrei.
Seine Schwester sah ihn groß an, dann wurde ihr Gesicht bleich wie Wachs und sie wandte. Aber schon im nächsten Augenblick hatte sie sich ermannt und griff nach einem Licht.

Sie hob die Portiere zu dem anstößenden Zimmer, das das Bohnengemach Ernas war, und trat in dasselbe, es war dunkel; ein kleines Schlafkabinett, in dem Erna Bett stand, stieß daran, und nach diesem begab sie sich.

Georg lauschte mit angehaltenem Atem auf der Schwelle, ein leiser Schrei rief ihn an die Seite seiner Schwester.

„O Georg, Georg, sie ist nicht hier!“ schluchzte diese.
Der erste schreckliche Augenblick warf ihn danieder, er sank vor dem überlärten Bett in die Knie und verzweiflungsvollen Aufschreien sein Gesicht in die Kissen.

Sie ist schlafen gegangen für immer — und ich trage die Schuld!“

„Es wird ja nicht gleich das schlimmste geschehen sein“, suchte Martha ihn zu beruhigen, während sie selbst am ganzen Körper zitterte.

„Ihr Tod liegt auf meinem Gewissen!“

„Klage dich nicht um mich an.“

„Ja, ja, doch! Du — du hast dich ihrer angenommen, du hast dich um sie verdient gemacht, dich trifft kein Vorwurf. Aber ich — ich elender Schwächling, ich wußte es ja, daß ihre Seele rein war, rein wie die Pflanze

eines Engels, und ich rechnete ihr eine Handlung des Unmenschen, der Leidenschaft, des Irrsinnis zum Verbrechen an.“

„Klage dich nicht an, handle, handle!“ drängte Martha. Sie war auch in diesem Augenblick eine Geisteshebin.

„Ja, ja“, fuhr er auf, „ich will sie suchen — aber wo?“

„Dort im See im Stadtpark!“

„Zunächst bei Frau Anders.“

Seine Energie kehrte ihm zurück.

„Ja, ja, dort zunächst, du hast recht!“ Und er eilte aus dem Zimmer.

Und so wie du eine Spur von ihr hast, schicke mir Nachricht“, rief sie ihm noch nach, dann sank sie selbst halb ohnmächtig auf ein Ruhebett.

Georg stürzte sich in den ersten leeren Wagen, der ihm begegnete, und beschwor den Kutscher um Eile. So langte er in verhältnismäßig kurzer Zeit vor dem bekannten Hause an. Es war in der zehnten Stunde und dasselbe noch nicht verschlossen. Frau Anders und Emilie fuhren erschreckt von ihren Sesseln an dem Tisch, auf dem die kleine Lampe brannte, in die Höhe, als die Tür so plötzlich aufgerissen wurde und sie dann zu ihrer Beiruhigung und Bestürzung zugleich den jungen Baron erkannten.

„Ist Erna hier?“ fragte er mit noch feuchender Brust. Die beiden sahen sich an.

„Ist sie hier?“ fragte er noch einmal dringend.

„Ja“, sagte Frau Anders zögernd.

Er sank auf einen Stuhl wie gebrochen, und ein „Gott sei Dank!“ entfuhr seinen Lippen.

„Wo ist sie?“ fragte er dann nach einer Pause.

„In ihrem Zimmer“, antwortete die Frau.

Georg erhob sich und ging nach der Tür, da sprang Emilie auf und stellte sich vor die Tür.

Fortsetzung folgt

der Stichwahl 1912 waren umgekehrt die Fortschrittler für den Nationalliberalen, Dr. Quard, eingetreten. Dieser hat sein Mandat beibehalten infolge seiner Berufung in das kaiserliche Ministerium niedergelegen müssen. Die Stichwahl findet am 17. Juli statt.

• Eine Denkschrift über den Umfang des sogenannten Bauernlegens wird augenblicklich im preussischen Ministerium ausgearbeitet. Die Grundteilungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hatte sich dahin ausgesprochen, Maßregeln gegen das Auslaufen des bäuerlichen Besitzes in Vorschlag zu bringen, da das Bauernlegen in einigen Provinzen zu einer gewissen Katastrophe geworden ist. Um der Kommission für die zweite Lesung über diese Materie Material an die Hand zu geben, sind daher die Verwaltungsbehörden angewiesen worden, festzustellen, in welchem Umfange die Auswanderung bäuerlicher Stellen seit 1904 stattgefunden hat und in welcher Weise der Grundbesitz, die Kommunen und die Industrie hieran beteiligt waren. Die Ergebnisse der Ermittlungen werden im Herbst bei Beginn der zweiten Lesung der Kommission vorzulegen sein.

• Eine neue Halbmillionenstadt ist im Westen im Entstehen, falls die preussischen Gesetzgebenden Körperschaften ihre Zustimmung dazu geben. Die Stadt Essen beabsichtigt nämlich die Ortsteile Vorbeck, Altesse, Breiden und Haarsopf mit zusammen rund 131 000 Seelen einzugemeinden. Essen selbst zählt jetzt bereits 362 000 Einwohner, so daß die halbe Million dann ungefähr erreicht wäre. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist dem preussischen Landtage bereits zugegangen.

• Der Wehrbeitrag von Sachsen-Weimar steht nun ebenfalls fest. Und zwar bezieht sich die Gesamtsumme des das Großherzogtum ausmachenden, nach einer Mitteilung des dortigen Finanzministeriums auf 4 820 000 Mark. Danach haben die Städte Weimar 1 190 000, Jena 940 000, Eisenach 767 000 und Apolda 289 000 Mark an Beitrag geleistet.

Großbritannien.

• Die Unmöglichkeit der Verringerung der Rüstungs- ausgaben gibt jetzt auch Staatssekretär Grey selbst zu. Er hielt im Unterhause eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ich habe mein Bestes getan, meinen Gefühlen freien Ausdruck zu verleihen, aber ich kann nicht sagen, daß sie in den andern großen europäischen Ländern viel Widerhall gefunden hätten. Ich wünschte, ich könnte hoffnungsvoller sprechen, als ich es tue.“ Er werde sich, so schloß Grey seine Rede, dem auf jede mögliche Weise widersetzen, andern Ländern direkte Vorschläge zu machen, solange eine Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß sie selbst aufgenommen würden als Veruche, einen Druck auszuüben. Er möchte lieber, obwohl auch das noch keinen großen Erfolg hätte, auf die indirekten Folgen der Vermählung Englands vertrauen, zwischen sich und den fremden Ländern die guten Beziehungen zu fördern, in der Hoffnung, daß dies und der Druck der öffentlichen Meinung schließlich seine Wirkung ausüben werde.

Frankreich.

• Daß angeblich Frankreich zu einem Vasallenstaat Deutschlands herabgedrückt werden soll, ist eine Erfindung des für den verstorbenen Drouot zum Präsidenten der Patriotenliga gewählten Politikers Maurice Barrès. Dieser hielt nämlich bei der Übernahme seiner neuen Würde eine Rede, in der er unter anderem sagte: Von heute an liegt uns eine große Aufgabe ob, welche die Liga und jedes Mitglied unseres Bundes mit leidenschaftlicher Hingebung auf sich nehmen muß. Für alle diejenigen, die nur ein wenig die Kustien der gegenwärtigen Politik kennen, ist es offensichtlich, daß eine einflußreiche Verschwörung besteht, um die Triumphe zu zertrümmern und an deren Stelle ein Bündnis mit Deutschland zu setzen: das Vasallentum eines von Kaiser Wilhelm auf den Knieen liegenden Frankreichs. Nun denn, die gegenwärtige und immerwährende Pflicht der Liga ist es, sich der moralischen und materiellen Abwanderung unseres Vaterlandes zu widersetzen. Mögen alle guten Franzosen unsere Reihen vermehren.

Italien.

• Ein Geschenk des Deutschen Kaisers an den Papst ist diesem in besonderer Andeutung von dem preussischen Gesandten v. Mühlberg überreicht worden. Das Geschenk besteht aus dem von den Benediktinern des Klosters Maria Laach bei Koblenz rekonstruierten Feldzeichen Konstantins des Großen, dem sogenannten Labarum, und ist für die neue Konstantin-Basilika in Rom bestimmt, die 1913 zur Erinnerung an das 600. Jubiläum Konstantins erbaut werden soll. In Begleitung des Gesandten befand sich der kaiserliche Flügeladjutant Graf Speer, der das Labarum im Auftrage des Kaisers nach Rom gebracht hatte.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 11. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der „Tribüne“ Karl Schmidt, der vom Landgericht Berlin zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, weil er den Deutschen Kronprinzen beleidigt hatte.

Essen, 11. Juli. Der preussische Landtags- abgeordnete Graf Reventlow-Altenhof, Vertreter von Essen, hat sein Landtagsmandat niedergelegt. Graf Reventlow gehörte der konservativen Fraktion an, und er wurde 1913 mit 116 gegen 6 fortschrittliche Wahlmänner gewählt.

Braunsberg, 11. Juli. Der frühere preussische Landtags- abgeordnete Kramer ist in Kiewiten im Alter von 82 Jahren gestorben. Er gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus für Braunsberg-Weilsberg von 1870 bis 1873 und von 1876 bis 1893 an. Er war einer der Gründer der Zentrumspartei.

Posen, 11. Juli. Die Erschließung zum preussischen Landtag in Frankfurt a. M. für den verstorbenen fortschrittlichen Abgeordneten Justizrat Wolff findet am 28. September statt.

München, 11. Juli. Die hier erscheinende „Katholische Weltkorrespondenz“ bestätigt, daß Fürstbischof Dr. Vertram von Breslau demnächst zum Kardinal ernannt werden wird, und zwar schon in einem der nächsten Konklaven.

Strasbourg i. E., 11. Juli. Der elsäss. lothringische Reichsrat Hansi, der am letzten Donnerstag vom Reichsgericht bekanntlich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, ist nach Velfort entflohen. Hansi hatte eine Kaution von 25 000 Mark gestellt.

Paris, 11. Juli. Frau Caillaux hat auf das ihr zustehende Einspruchsrecht gegen Erhebung der Anlage verzichtet. Die Sache ist dadurch fällig und wird nun definitiv am Montag, den 20. Juli, vor die Geschworenen kommen. Man rechnet, wie schon erwähnt, damit, daß der Prozeß die ganze Woche über dauern wird.

Rom, 11. Juli. Generalleutnant Graf Luigi Cadorna ist zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt worden.

Belgrad, 11. Juli. Die in Paris verbreiteten Gerüchte von einem Attentat auf den König Peter von Serbien sind vollständig unbegründet.

Münster, 11. Juli. Der „Kreuzer Rürnberg“ hat Magadan verlassen. In deutschen Kreisen wird betont, daß stets das beste Einvernehmen zwischen dem amerikanischen Admiral und dem deutschen Kreuzerkommandanten geherrscht habe und daß die Tätigkeit der „Rürnberg“ in jeder Weise wertvoll gewesen sei.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Rechtsfähigkeit einer fürstlichen Jagdverordnung von 1827. In einem Strafprozeß hat der Strafsenat des Frankfurter Oberlandesgerichts die folgende Verordnung des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen aus dem Jahre 1827 noch für gültig erklärt: „Die Haltung von Jagdhunden bleibt jedermann mit Ausnahme der fürstlichen Hofhaltung verboten. Hunde, die angetroffen werden, sind sogleich wegzuschaffen und totzuschießen.“ Ein Jagdhund aus einem benachbarten Kreis, der auf fürstlichen Boden geraten war, wurde von einem fürstlichen Jagdbegleiter erschossen. Vom zuständigen Schiedsgericht wurde auf Anzeige des Eigentümers des Hundes der fürstliche Jäger mit 15 Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung bestraft, ebenso erkannte die Strafkammer. Das Oberlandesgericht als Revisionsinstanz sprach den Jagdbegleitenden des Fürsten frei, da dessen Recht, jeden fremden Jagdhund zu töten, auf dem dem Fürsten zur Jagdausübung verbleibenden Grundbesitz um weiter bestünde, wenn auch der Fürst von Hechingen 1849 sein Jagdregal, d. h. das Recht im ganzen Fürstentum zu jagen, aufgegeben habe.

Nachleben der — Hühner.

Von Max Schwabe. (Nachdruck verb.)

„Mit den Hühnern zu Bett!“ sagten unsere Großeltern; und das war eine goldene Lebens- und Gesundheitsregel, aus der ein großer Respekt vor der hygienischen Weisheit des Hausgeflügels sprach. Nun ist das Wort aber längst nur leeres Gerede geworden und hat bei dem „intensiven“ Leben, das wir führen, seine Bedeutung für menschliche Geschöpfe für immer verloren; und jetzt scheint es gar auch hinsichtlich der Hühner selbst widersinnig werden zu sollen.

Bis vor kurzem noch pflegten die Hühner mit der Sonne schlafen zu gehen und mit der Sonne wieder aufzuwachen. Und nun soll, was sie seit Jahrhunderten geübt, von Grund aus geändert werden: man will die Hühner, um sie zu einer größeren Gewinnquelle zu machen, an ein richtiges Nachleben gewöhnen. Diese armen Tiere sind die Opfer der vielen Geflügelzuchtanstaltungen geworden: es geschah, daß ein besonders profitgieriger Hühnerzüchter die Beobachtung machte, daß die Hühner, die er auf Ausstellungen schickte, ihm weit mehr Eier legten, als ihre zu Hause gebliebenen Schwestern. Er suchte mit heiligem Bemühen die Ursachen dieser merkwürdigen Erscheinung zu ergründen und fand — wahrscheinlich zum großen Leidwesen der Hühner — die Erklärung: auf den Ausstellungen gehen die Hühner nicht mit der Sonne, sondern mit dem elektrischen Licht schlafen. Da die Hühner fürchterliche Wesen sind und zudem keine Uhr besitzen, haben sie auf den Ausstellungen die schlechten Gewohnheiten regelrecht nachgeahmt angenommen; zu diesen Gewohnheiten gehört auch die späte Nachmittagszeit. Die Ergebnisse dieses verkehrten Lebens zeigten sich bald in Gestalt erhöhter Eierproduktion, die ohne weiteres als eine Folge des verlängerten Arbeitstages und des Futterzuwachses bezeichnet werden kann.

Der schlaue Hühnerzüchter rief sich, nachdem er diese Entdeckung gemacht, vor Vergnügen die Hände und beschloß sofort, in seiner Zuchtanstalt die Zahl der Arbeitsstunden zu erhöhen. Da die Hühner nicht organisiert sind und infolgedessen auch nicht in den Ausstellungen treten konnten, brauchte er nur in den Hühnerhallen elektrische Beleuchtung einzuführen, um die gutgläubigen Tiere an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen: heute funktioniert seine Eierfabrik, die früher mit Sonnenuntergang ihre Pforten schloß, bis zehn Uhr abends. „Meine Produktion ist um 25 vom Hundert gestiegen“, sagte der herzlose Kapitalist gestern zu einem Journalisten, der ihn einem Interview unterzog. Der idealistische Zeitungsmann glaubte einwenden zu müssen, daß die künstliche Lebensweise, an die der Herr seine fleißigen geübten Hühner gewöhne, immerhin den Eierertrag erhöhen möge, aber bei all dem doch grausam bleibe, daß sie die Tiere ermüde und ihr Leben verkürze. „Was kommt es darauf an, ob ein Leben kurz oder lang ist, wenn es nur „intensiv“ und „fruchtbar“ ist!“ antwortete dieser spartanische Philosoph des Hühnerhofes.

Nah und fern.

• Der Jubiläumssalm. Aus Ahmannshausen wird von einem eigenartigen Jubiläum berichtet. In der Nähe der vielbesungenen Weinstadt wurde ein 25 Pfund schwerer Rheinsalm gefangen. Es ist schon hundert Jahre her, daß am oberen Rhein ein Salm von gleicher Schwere ins Netz gegangen ist.

• Im Schwimmbassin ertrunken. In Stuttgart ertranken zwei junge Mädchen von 15 Jahren, die in einem von 100 Personen besetzten Schwimmbassin badeten. Ihr Untertinken war nicht bemerkt worden. Das eine der Mädchen, das die Gefährtin auf dem Rücken trug, erlitt einen Herzschlag, ging unter und riß das zweite mit.

• Überfall auf einen Richter im Gerichtssaal. Eine aufregende Szene spielte sich während einer Kollisionsverhandlung ab. Der Präsident, ein Landgerichtsdirektor, verhandelte mit dem Kläger, einem Gerichtsschreiber, über eine große Reihe von diesem angestrebten Prozessen. Durch Bemerkungen des Richters wurde der Akteur schließlich derart erregt, daß er auf den Präsidenten zuprass und diesen zu würgen versuchte. Erst durch das Dazwischentreten des Gerichtspersonals wurde der Richter befreit.

• Der Ordnungsruf über den Ozean. Im ungariischen Abgeordnetenhaus begegnete dem Vorsitzenden Vizepräsidenten Szala eine sonderbare Verwechslung, die allerdings der Öffentlichkeit erst durch den offiziellen Sitzungsbericht bekannt wurde. In der erregten Debatte regnete es Ermahnungen und Ordnungsrufe. So hat, wie der offizielle Bericht meldet, der Vizepräsident auch dem Abgeordneten Dr. Andreas Rath einen Ordnungsruf erteilt, und Dr. Rath habe geantwortet: „Ich bitte, ich habe ja kein einziges Wort gesprochen.“ Das ist auch vollständig richtig. Denn Doktor Rath befindet sich zurzeit mit dem Grafen Karolyi in Amerika.

• Ein niederträchtiger „Witz“. Ein Schöneberger „Bühnen“ hat der Gemeinde Brand N.-R. großen Schaden zugefügt. Aus Schöneberg ging dem Gemeindevorsteher ein Schreiben zu, worin am nächsten Tag 60 Mann von der Kraftfahrzeug-Abteilung angewiesen wurden. Das ganze Dorf war in großer Aufregung. Alles wurde in Bewegung gesetzt, Schweine und Schafe geschlachtet, Bier und Wein wurde angeschafft, Bäder aufgestellt, die Leute wurden in Räumlichkeiten, die für die Offiziere Quartier besorgte usw. Wer aber nicht kam, wurde die Kraftfahrzeug-Abteilung, und die militärische Bevölkerung mußte einsehen, daß ein gewisserloser Witz aus dem Hinterhalt an ihrem Vermögen geschlagen hatte.

• Diebstähle auf hoher See. Nicht nur in den Häfen und den D-Süden suchen sich die internationalen Diebe ihre Opfer, auch auf den Dampfern sind die Reisenden nicht vor den gefährlichen Langfingern sicher. Aufgewöhnlich reiche Beute machte ein solcher „Spezialist“ jetzt wieder auf einem Dampfer, der in Hamburg einlief. Gestohlen wurde eine ganze Reihe von Fahrgästen, Geld und Damen, um Wertachen und Juwelen im Wert von vielen Tausenden von Mark.

• Drohende Hungersnot in Russland. Die aus Petersburg gemeldet wird, rechnet die russische Ackerbauverwaltung mit der Möglichkeit einer Misere in großen Teilen Russlands. Sie trifft bereits Maßnahmen zur Vorbereitung einer Hilfsaktion für die notleidende Bevölkerung.

• Das Gutachten über die „Empress“-Katastrophe. Das umfangreiche Gutachten der Kommission zur Untersuchung der Vorgänge bei dem Untergang der „Empress of Ireland“ auf dem St. Lorenzostrom ist jetzt fertiggestellt worden. Es umfaßt 10 000 Worte. Die Schuld an der Katastrophe wird in der Hauptsache dem norwegischen Kohlendampfer „Storstad“, der die „Empress“ in die Schlinge gefahren, zugeschrieben. Das Gutachten enthält auch eine Anzahl wirksamer Ratschläge über die Konstruktion von Passagierdampfern und die Notwendigkeit größerer Sicherheitsmaßregeln bei Nebel und in engen Gewässern.

Kleine Tages-Chronik.

Hannover, 11. Juli. Der Bankier Schmitz, der in vorigen Jahr nach Veruntreuung von 70 000 Mark hingerichtet wurde in London verhaftet.

Stade, 11. Juli. Auf den Kartoffelfeldern des Regierungsbezirks Stade hat sich der Koloradkäfer gezeigt. Es sind umfangreiche Maßnahmen gegen den Schädling getroffen worden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter mittelfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. H 170—172, L. anst. W 206, R 167, H 163, Stettin i. Pr. bis 165, Posen W 200—203, R 157—160, H 135—137, Breslau W 200—202, R 160—162, F. 145—150, H 132—134, Berlin W 201—203, R 172, H 174—183, Magdeburg W 201 bis 204, R 176—179, H 181—184, Hamburg W 206—210 bis 204, R 178—183, Hannover W 200, R 185, H 190.

Berlin, 11. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmarkt Nr. 00 24,50—27,50. Feinste Marken außer Rotis befreit. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,50—22,50. Rubig. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 11. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Schlachtvieh. 3007 Rinder, 1909 Rinder, 9104 Schafe, 12866 Schweine. Preise (die eingemerkten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Etal. bis 81 (43—50), 2. Weidemast: a) 80—84 (44—47), b) 79—81 (43—47), c) 77—81 (41—43), d) 79—81 (43—45), e) 71—75 (39—41), f) 64—68 (34—37), g) 61—65 (31), h) 57—61 (27—31), i) 57—61 (27—31), j) 57—61 (27—31), k) 57—61 (27—31), l) 57—61 (27—31), m) 57—61 (27—31), n) 57—61 (27—31), o) 57—61 (27—31), p) 57—61 (27—31), q) 57—61 (27—31), r) 57—61 (27—31), s) 57—61 (27—31), t) 57—61 (27—31), u) 57—61 (27—31), v) 57—61 (27—31), w) 57—61 (27—31), x) 57—61 (27—31), y) 57—61 (27—31), z) 57—61 (27—31).

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 14. Juli.

Sonnenanfang 8³⁵ | Monduntergang 11¹⁵
Sonnenuntergang 8¹⁵ | Mondanfang 19¹⁵

1789 Errichtung der Basilika in Paris. Beginn der französischen Revolution. — 1857 Der Großindustrielle Alfred Krupp in Essen gest. — 1904 Der Burenführer Paulus Kruger gest. — 1909 Rücktritt des Fürsten Bernhard v. Sibirien. — 1911 Der Reichstag in Bonn gest.

• Unhygienisches auf Reisen. Wohl dem, der auf Reisen womit ja eigentlich immer ein Verzicht auf die häusliche Bequemlichkeit verbunden ist, Gaststätten findet, in denen er sich einigermassen behaglich fühlt. Dazu gehört ein sauberes Zimmer, eine vorwurfsfreie Bewirtung, ein gutes Essen und Trinken, vor allem aber Reinlichkeit. Der reisende Reisende sieht es so ziemlich auf den ersten Blick wie er es in dieser Hinsicht getroffen hat, und tritt, falls eine Unsauberkeit bemerkt, gleich wieder den Rückzug an. Es ist meistens richtig, von einer Unreinlichkeit zu ahnen, zu schließen; wo Ordnung und Sauberkeit im Hause wohnt, da ist es überall. Und es ist ferner richtig, daß man sich in Gasthäusern, ob sie sich nun Hotels ersten Ranges oder in Gasthöfen nennen, eine peinliche Sauberkeit verlangen darf. Hier gehen Menschen aus und ein, die man nicht ferner so gesund, aber auch mit leichten und schweren Krankheiten befallen sieht können. Man benutzt die Möbel, die sie benutzt haben, trinkt aus den Gläsern, aus denen sie getrunken haben, von den Tellern, von denen sie gegessen haben, und legt sie in dieselben Beiden, in denen sie liegen. In früheren Zeiten mußte man nicht, wie leicht sich Krankheiten übertrugen, heute wissen wir es und wissen, wodurch sie sich übertragen. Neben dem Widerwillen, aus einem nicht ganz sauberen Glase zu trinken, in ein nicht ganz sauberes Bett zu liegen, regnen sich hygienische Bedenken. Man fürchtet die Übertragungsgefahr. Es ist nicht möglich, jedem Gäste ein sauberes Bett zu geben, wohl aber ist es möglich, Krankheiten zu vermeiden. Das ist vielfach sogar Vorchrift. Eine alte, immer noch lebende Klage der Reisenden richtet sich nun gegen die Bettwäsche, daß diese nicht vollständig umschiffen ist. Es ist zu vermeiden, daß der Schlafende den oft noch nicht ganz ordentlich befestigten Überzug abstreift und doch mit der Decke in Berührung komme. Man kann dieser Gefahr die Verhütung nicht abprechen. Die Bettwäsche soll nicht überzogen sein, wie es das Kopfkissen auch ist, nur das Bett selbst häufig gereinigt werden muß, durch Wenden oder durch chemischen Wege, versteht sich ebenja.

1947

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auszug

aus der Polizeiverordnung vom 20. Juni 1907.
§ 3.

Die Gastwirte und alle Ortseingesessenen, welche Fremde gegen Entgelt beherbergen, sind verpflichtet, die bei ihnen einkehrenden, bezw. Wohnung nehmenden Fremden am Tage der Ankunft, spätestens aber bis 9 Uhr des anderen Morgens, der Ortspolizeibehörde — Meldeamt — anzuzeigen und zwar jedesmal durch Auszüge aus den von ihnen zu führenden und im § 2 dieser Verordnung vorgeschriebenen Fremdenbücher. Die Abmeldung kann bei Personen, deren Abreise feststeht, bereits bei der Anmeldung durch Ausfüllung der betreffenden Rubriken erfolgen; in allen anderen Fällen muß sie besonders und zwar schriftlich geschehen.

Vorstehende Bestimmung wird in Erinnerung gebracht und genaue Befolgung erwartet.
Braubach, 9. Juli 1914. Die Polizeiverwaltung.

Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten
letzte Neuheit:

in Telegrammform

empfehlte billigt

A. Lemb.

Blusenflanelle

empfehlen billigt

Geschw. Schumacher

Neu zugelegt: Knaben-Spiel-Anzüge

von 1,75 Mk. an bis zu den feinsten, in hübschen, soliden Stoffen.

R. Neuhaus.

Pianos u. Flügel

Bei Anschaffung eines Instruments verlange man Katalog der grössten Piano- und Flügel-Fabrik am Rhein



C. Mand, Coblenz

Schloßstraße 36.

16fache Hoflieferungen, 33 erste Preise, über 54 000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4 000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570.— an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private. Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. Empfehlungen durch erste Künstler.
— 400 Arbeiter. —



Viele und grosse Eier
und starke, kräftige Kücken erzielt man mit

Spratt's Geflügel- und Kückenfutter.

In Originalpackungen a 5 Pfd. zu haben in der
Marksburg-Drogerie.

Ladenlokal

per 1. Nov. d. J. zu vermieten.
E. Eschenbrenner.

Neue Kaiserkrone

versenden a 5 Mk. p. Str. mit
Eck ab Frankfurt unter Nachnahme.

Gehr. Oppenheimer,
Frankfurt a. M. Telefon
Sankt 7196 und 7197.

Die von Herrn Georg benutzte

Wohnung

ist zu vermieten.
Adolf Bollinger.

Eine Wohnung

(3 Zimmer, Küche u. Zubehör)
zu vermieten.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Klöppelspizen, Ein-

sätze und Festons
in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Manufaktur

zu haben in der Expedition d. Blattes.

Weber's

Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfehlte

H. Lemb.

Knaben-Blusen

in nur waschechter Ware in
allen Größen bei

Geschw. Schumacher.

Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

eindrücken lassen.

Hragen, Vorhemden

Manfchetten und

Schlipse

in den neuesten Formen und

Farben.

Rudolf Neuhaus.

Damen = Wäsche

Hemden, Beinkleider,

Nachjacken, Stiderei-

Röcke und Untertaillen

zu billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —

empfehlte

Jean Engel.

Flaschen-

einwickelpapier

empfehlte billigt

A. Lemb.

Spitzenstoffe

— für Bänder —

zur Damen-Schneiderei bei

Geschw. Schumacher.

Ein vollständiges Bett

fast neu, Umstände halber billig
abzugeben.

Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Feinstes selbsteingekochtes

Stachelbeergelee

sowie alle Arten

Marmeladen

empfehlte billigt

Chr. Wieghardt.

Kartoffeln

— alte sowie neue —

stets zu haben bei

Karl Kugelmeier.

Sport-Mützen

für Knaben,

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Griechischer

Weisswein

(naturell)

per Flasche 60 Pfg.,

Liter 80

in Gebinden billiger empfehlte

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Neu eingetroffen

in großer, schöner Auswahl, in

besten Ausführung u. solidesten

Stoffen

Blusen

für Knaben u. Mädchen

zu äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Schreibmaschinen-

Papier

offeriert billigt

A. Lemb.

Meyer's

alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Damen-u. Mädchen-

Hemden- u. Hosen,

Untertaillen

in schöner großer Auswahl ein-

getroffen.

Rudolf Neuhaus.

Kartoffeln

— neue 6 Mk. —

eingetroffen

Adolf Wieghardt.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Empfehle:

Limonade und

Tafelwasser.

Dieselben sind nach den

neuesten hygienischen Vor-

schriften hergestellt u. ärzt-

lich empfohlen.

Täglich frische Füllung.

Adolf Wieghardt.

Sommerjoppen

für Knaben und Herren

in schöner, großer Auswahl

eingetroffen.

R. Neuhaus.

für die Sommer-Saison

empfehlen wir:

Mouffeline m. u. ohne Bordüren

a Meter 60 bis 80 Pfg.

Woll-Mouffelin in hellen und

dunklen Mustern

a Meter 1 bis 1,50 Mk.

Trotte und Leinen zu Kleidern

und Kostümröcken,

abgepaßte Stiderei-Roben

zu billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eröffnet!

Photographie

-- Römer --

Atelier für moderne

Bildniskunst.

Täglich geöffnet von vorm. 8—7 Uhr

Aufnahmen bei jeder Witterung

Zur

Sommer-Schneiderei

empfehle in reicher, schöner Auswahl.

Klöppel- und Leinenspizen mit

passenden Einsätzen,

Festons, Spachtel, Tüllspitzen

und Einsätze,

Spitzenfragen in Spachtel,

Glasbattist, Pique u. bestid. Exp.

Spezialität:

Spitzenstoffe für Blusen

äußerst preiswert.

Rudolf Neuhaus.

Strohhiite!

Gewähre von heute ab

10 pCt. Rabatt

auf sämtliche noch vorhandene Strohhiite.

Rudolf Neuhaus.

Neu!

Tadellos funktionierende

Bleistiftspitzer

— in Magnetform —

per Stück nur 10 Pfg.

empfehlte

A. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischen Früchtlchen —

ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

— per Flasche 80 Pfg. —

empfehlte

Jean Engel, Braubach